

Sex sells

Als ginge es der CDU nach der Wahl vor einer Woche nicht schon schlecht genug. Nun muss sie sich auch noch mit Sexismusvorwürfen auseinandersetzen. Verständlich, dass sich die Medien – nicht nur in Berlin – dieses Themas annehmen. Die CDU Politikerin Jenna Behrends, seit dieser Woche Bezirksverordnete in Mitte, hat einen Brief an ihre Partei geschrieben, nachzulesen unter:

<https://editionf.com/sexismus-parteien-jenna-behrends>

Darin erhebt sie schwere Vorwürfe gegen ihre Partei, aber auch gegen Funktionäre und Mandatsträger wie Parteichef Frank Henkel, dem Berliner Abgeordneten Sven Rissmann, dem Bundestagsabgeordneten Philipp Lengsfeld und Sandra Cegla, Vorsitzende der Frauen-Union Mitte. Jenna Behrends hat mit ihrem Brief an die Partei bis nach dem 18. September gewartet, um sich nicht des Vorwurfs auszusetzen, in das Wahlergebnis eingreifen zu wollen.

In ihren Ausführungen stellt Behrends die CDU als frauenfeindlich dar und macht das an verschiedenen Beispielen fest. So habe Henkel bei einem Parteitag die dreijährige Tochter von Behrends „als kleine süße Maus“ begrüßt und kurz danach mit Blick auf die Mutter diese als „große süße Maus“ bezeichnet. Außerdem soll ihr Sven Rissmann von einem Gespräch zwischen ihm und Henkel berichtet haben, wo dieser ihn fragte: „Fickst Du die?“ Henkel hat die Vorwürfe weder bestätigt noch dementiert, Rissmann kann sich an die Frage, ob er sie ficke, nicht erinnern. Es steht also mal wieder Aussage gegen Aussage.

Henkel erklärte dem Tagesspiegel, dass „solche Dinge nicht im Raum stehen bleiben, sondern geklärt werden sollten.“ Versuche einer Kontaktaufnahme mit Behrends seien laut Henkel durch den Kreisverband Mitte bislang „leider erfolglos“ geblieben. Dafür ist es aber unter anderem BILD/BZ gelungen, mit Frau Behrends Kontakt aufzunehmen. In der BZ wird Frau Behrends auf einem Steinsockel sitzend, ähnlich der Pose der Meerjungfrau von Kopenhagen, abgebildet. Ob dieses Foto dem Anliegen von Frau Behrends gerecht wird, wage ich zu bezweifeln.

Angeblich habe die Kreisvorsitzende der Frauen-Union Mitte, Sandra Ceglar, Behrends gebeten, ihre Nachfolgerin zu werden, wovon später keine Rede mehr gewesen sei. Dem Tagesspiegel gegenüber bestritt Frau Ceglar dieses Angebot. „Man habe die

Parteikollegin mehrfach bei Intrigen erwischt und sie deshalb nicht mehr zu Treffen eingeladen“, sagt Frau Ceglar dem Tagesspiegel und beklagt, dass Frau Behrends nicht das Gespräch mit ihr gesucht habe. Verschwörungstheorien gibt es natürlich auch schon. So gäbe es „Stimmen in der CDU, die glaubten, dass auf diese Art Kreischef Henkel demontiert werden soll.“ Henkel hat zwar als Landesvorsitzender der CDU seinen Rücktritt angekündigt, nicht aber als Vorsitzender in Mitte. In Mitte musste die CDU auch Federn lassen, nicht so schlimm wie die SPD, aber immerhin 4,3 % bei den Zweitstimmen und 3,6 % bei der BVV, in der die CDU jetzt nur noch mit acht Verordneten vertreten sein wird, statt bisher zehn.

Eine von diesen acht ist Jenna Behrends. Sie wird vermutlich zwei Dinge wissen. 1. Ihre weiteren Karrierechancen sind ungewiss. 2. Sie wird nichts verändern. Ob das Austragen ihrer vielleicht berechtigten Kritik in der Öffentlichkeit etwas nutzt, ist eher ungewiss. Viel wichtiger wäre es, in allen Unternehmen, auch in der Politik, Ansprechpartner/innen zu benennen, die sich um Probleme dieser Art kümmern. Nur durch Einsicht lässt sich etwas verändern.

Wie sieht eigentlich die Lebenswirklichkeit aus? Es handelt sich ja hier nicht um ein CDU-Problem. Sexistische Anspielungen gibt es in allen Parteien. So lange es Männer und Frauen gibt, reden Männer untereinander über Frauen und Frauen untereinander über Männer. Und jeder, der im Leben steht, weiß, wie diese Gespräche verlaufen. Männer geben gern mit ihren „Eroberungen“ an und beschreiben ihren Männerfreunden die „Qualitäten“ ihrer Freundin/Frau. Und auch Frauen untereinander sprechen gern über ihre Männer. Dabei geht es nicht so sehr darum, wie handwerklich begabt der Kerl ist, sondern welche anderen Eigenschaften ihn auszeichnen. Im Gespräch unter Männern und Frauen geht es auch immer um die Größe bestimmter Körperteile. Das war vor Christi Geburt so und ist es noch heute. Daran wird sich nichts ändern, weil es den Beteiligten Spaß macht, darüber zu reden.

Nicht akzeptabel ist es jedoch, wenn Männer Frauen und Frauen Männer in der Öffentlichkeit anmachen. Eine erwachsene Frau als „große süße Maus“ zu bezeichnen, kann man machen, wenn man mit ihr liiert ist. Wo ist aber die Grenze zwischen Kompliment und sexistischer Anmache? Mann zu Frau/Frau zu Mann: „Sie sehen ja heute wieder toll aus?“ Kompliment, das man gerne hört, oder sexistische Anmache, die man ekelhaft findet? Nie war die verbale Kontaktaufnahme zwischen Mann und Frau so

schwierig wie heute. Nicht nur Frauen hören gerne Komplimente, auch Männer. Traut man/frau sich aber noch, etwas Freundliches zu sagen ohne gleich in Verdacht zu geraten? Führt diese Angst, falsch verstanden zu werden, nicht vielleicht zur Erkaltung von Gesprächen zwischen den Geschlechtern?

Wir reden hier übrigens nur über Verbales und nicht Handgreifliches. Wenn an einem Kompliment noch eine Hand hängt, die sich auf der Schulter, Hüfte oder dem Hinterteil des/der anderen ausruht, hat die Sache eine andere Dimension und ist zweifelsfrei sexistisch.

Männer und Frauen sollen sich untereinander über das jeweilige andere Geschlecht so unterhalten wie sie wollen. In welcher Form und mit welcher Wortwahl das geschieht, ist eine Sache der Erziehung. Im Freundeskreis gelten andere Regeln als auf der Arbeitsstelle. Und wie wir wissen, sind Parteien nur sehr beschränkt als Freundeskreise zu bezeichnen. Freund, Feind, Parteifreund, gilt noch immer.

In der Beziehung zwischen Mann und Frau geht es heute, an bestimmten Orten, anders zu als noch vor 20 oder 30 Jahren. Im Café Keese nehmen die Damen und Herren noch gern per Tischtelefon Kontakt zueinander auf. In den vielen Berliner Clubs hätte das angesichts der donnernden Musik wenig Erfolg. Die jungen Menschen, die am Wochenende zu tausenden die Clubs besuchen, wollen Spaß haben. Das war immer so. Der Abschleppaspekt ist aber ein anderer geworden. Wer ungebunden ist, besucht einen Club nicht wegen der schönen Musik, sondern um jemand kennenzulernen. Die meisten haben vorausschauend immer ein paar Kondome dabei. Und die Clubtoiletten oder die in der Tiefgarage abgestellten Autos könnten so manchen Geschichte von One-Night-Stands erzählen.

Es soll nichts verharmlost werden. Wir leben aber nun mal heute in einer anderen Zeit als noch vor 20 oder 30 Jahren. Nicht nur der Informationsfluss ist heute schneller.

Es bleibt nur ein Ratschlag übrig: Gutes Benehmen im öffentlichen Raum, privat wie am Arbeitsplatz. Und was sich Männer über Frauen und Frauen über Männer erzählen, sollte deren Geheimnis bleiben.

Ed Koch